

# Kein Konzert wie jedes andere

5. April 2011 | 04:30 Uhr | Von Reinhard Frank

**Johannespassion in St. Marien wurde zum aufwändigen Gottesdienst / Ungewohnte Akzente durch historische Instrumente**



Beifall gab es wie gewünscht nicht, wohl aber Blumen zum Abschluss: Die Solisten der Aufführung mit Volker Linhardt (links). Foto: Frank

Johann Sebastian Bachs Johannespassion erzählt mit den Worten der Heiligen Schrift die Gefangennahme von Jesus, seine Festnahme und Auslieferung an Pilatus, die Forderung, ihn zu töten, weil er sich "der Juden König" genannt haben soll Kreuzigung und Tod, Kreuzabnahme und die Beerdigung rechtzeitig vor dem Sabbat.

Ein sehr ernster Inhalt, den Volker Linhardt mit seinem Kantatenchor an St. Marien, der "capella vitalis" Berlin auf historischen Instrumenten sowie den Solisten Ilse Christine Otto (Sopran), Barbara Rohlf's (Alt), Achim Kleinlein (Tenor), Ulf Bästlein und Benno Schöning (Bass) einstudiert hatte. Die Mini-Rollen der Magd, des Dieners und Petrus wurden von Mitgliedern des Kantatenchors (Ilona Pinkenburg, Conrad von Bechtoldsheim, Achim Prigge) gesungen.

Schon das Faltblatt mit allen Texten wies auf die Länge des zwischen 1722 bis 1739 entstandenen Werks hin. Es erfordert zwei Stunden intensiver Wiedergabe und Aufmerksamkeit beim Zuhören. Dabei gab es viele Fein- und Besonderheiten zu entdecken: Eine längere Stimmpause der empfindlichen Instrumente zeigte die Sorgfalt und den Anspruch des Orchesters, die Klänge von historischen Flöten, Oboen, Viola d'amore, Gambe und dem langen Kontra-(Tiefton-)Fagott setzten in den Rezitativen ungewohnte Akzente.

Klangliche Raffinessen, Chor- und Solistenkönnen treten in der Johannespassion zurück. Die Bedeutung der Worte überdeckte vieles. Wie auch der mit etwa 80 Stimmen groß besetzte Chor, der schon beim "Herr, unser Herrscher" in der Rolle des Volks mühelos das Orchester übertönte. Dennoch gingen im Verlauf der Aufführung wichtige Akzente (von den Solisten gesungen) nicht unter, ermöglichten in den Wiederholungen der Arien Nachdenken über das Gehörte. So war es nur logisch, dass in Erinnerung an den Kreuzestod Jesu, im Gedenken an das Leid und die Sterbenden in Japan und Libyen wie in der ganzen Welt gebeten wurde, auf Applaus zu verzichten.

Damit endete diese Johannespassion nach dem anrührenden Schlusschoral (. . .Herr Jesu Christ, erhöre mich, ich will dich preisen ewiglich) mit intensiv gefühlter Stille beim Klang der Kirchenglocken in etwas ratloser Stimmung. Die Aufmerksamkeit des Publikums in der voll besetzten Marienkirche musste den Mitwirkenden als Dank genügen.

Ein Konzert im üblichen Sinne war diese Aufführung nicht, sondern ein aufwändiger Gottesdienst. Und in dem erhält der Pastor nach seiner Predigt auch keinen Beifall - und sei sie noch so gelungen.

<http://www.shz.de/nachrichten/lokales/landeszeitung/artikel/details/article/801/kein-konzert-wie-jedes-andere.html>